

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 20 Gr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postzuschlag.  
Ausgabe: u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements H. Mann, Eigenthümer, Schulstr. 77. S. Kling, Verleger, Schulstr. 10. Heinrich Gumbach, Druckerei, Schulstr. 22.

# Halle'sches Tageblatt.

Hinftundsechzigster Jahrgang.

Antifisches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expediton  
Waisenhaus- Buchdruckerei.  
Anfertigungsbreis für die Spaltseite 1 Exp. 3 Pf.  
Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags gebrähet werden tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern die Annoncenbureau Haackstein & Bogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Wolff in Halle, Berlin, Leipzig, Mühlberg, in Galle, Braunschweig, Wien &c.

Nr 199.

Donnerstag, den 27 August

1874.

## Zur Tagesgeschichte.

### Die Anerkennung Spaniens und Rußland.

Selten hat eine Angelegenheit so viel Verwirrung in den Mächten hervorgerufen, so widersprechende Nachrichten erzeugt wie die Anerkennung Spaniens durch die Mächte. Nicht nur die unabhängigen Zeitungen, auch die Offiziellen haecerten seit einigen Tagen mit einander. Die verlässlichen Quellen versiegten oder wurden unklar; was gestern unumstößlich schien, wird heute in Frage gestellt. Es handelt sich eben um die Anerkennung einer Republik! Diese Thatfache schmerzt alle Staatsmänner der alten Schule, und wenn auch jeder Einzelne von ihnen zugeben mag, daß die Anerkennung Spaniens eine Nothwendigkeit, ja eine Pflicht für die europäischen Mächte sei, so wird es den Kabinetten doch sehr sauer, diese Pflicht zu erfüllen. Erst hieß es, Deutschland, Frankreich, England hätten die spanische Republik anerkannt; Oesterreich und Rußland zögerten mit der Antwort auf das deutsche Rundschreiben. Nach einer Weile änderte sich das Bild. Deutschland, behauptete man uns, habe seine Anerkennung noch nicht offiziell vollzogen, weil es im Verein mit anderen Mächten vorgehen wolle. Wieder aber ein kleines veränderte Posti Napoli: Oesterreich und Rußland erkennen Spanien an, & darauf erklärten die Wiener Offiziellen: Das ist unrichtig, bis jetzt hat sich die österreichische Regierung nicht entschieden, denn sie wartet die russische Antwort ab, weil die drei Mächte, deren Vortritt im September 1872 das Friedens- und Freundschaftsbündnis ihrer Länder beseitigen, gleichzeitig und gemeinschaftlich zu handeln entschlossen sind.

Seute erweist sich jede letzte Behauptung als vollkommen unhaltbar. Nach den neuesten Nachrichten werden Deutschland, Oesterreich und Rußland in der spanischen Frage keineswegs gemeinsam auftreten. Im Gegentheile, Rußland hat, wenn auch mit der bitteren Pille verzierten Bemerkung: „für den Augenblick“, die Anerkennung der spanischen Regierung abgelehnt; dagegen sieht Oesterreich im Begriffe, die Anerkennung des Marichalls Serrano „als Präsidenten der spanischen Exekutivgewalt“ offiziell zu vollziehen.

Rußland hat sich also von den beiden anderen Mächten, mit denen es einen festen Ball des Friedens in Europa bilden wollte, in der spanischen Frage getrennt. Wahrscheinlich nicht bloß „für den Augenblick“, sondern das russische Cabinet wird die spanische Regierung überhaupt nicht anerkennen. An seinem guten Willen hat man von Anfang an gewweifelt, aber man durfte annehmen, daß die Demüthigung der deutschen Diplomatie und der Wunsch, sich Deutschland freundschaftlich zu zeigen, über die Besenken altrussischer Anschauungen siegen würden. Petersburger Blätter, die sonst gut unrichtig zu sein pflegen, erklärten Rußlands Bögen wiederholt durch formale Gründe und behaupteten, im Principe sei die Anerkennung vollständig gesichert. Trotzdem

geschieht jetzt das Gegentheil, und die erste praktische Frage, an welcher sich das gute Einvernehmen Rußlands mit Deutschland und Oesterreich erproben sollte, beweist zu einiger Ueberraschung der Wölter, daß ihre Wege noch immer auseinandergehen.

In Petersburg ist der Widerwille gegen eine revolutionäre Regierung auch jetzt noch stärker als alle politischen Erwägungen, stärker als die Freundschaft für Deutschland, und daß die Land, dessen heroorragende Kaiserin durch die Entthronung und den gemeinsamen Tod ihres Gatten zur Herrschaft gelangte, dessen orientalische Politik durch Jahrzehnte darauf ausgeht, die christlichen Unterthanen der Tücht' zur Empörung zu verlocken — dies „heilige“ Rußland ist zu conservativ, zu legitimistisch, um einen Serrano anzuerkennen, auch wenn man diesen Act nicht im Namen der Freiheit, sondern nur um der Menschlichkeit willen, als Ausdruck der Verdammung carlistischer Gräueltthaten verlangt.

Man kann vor Allen aus der Bewegung Rußlands lernen, was die russische Humanität werth ist. Das Cabinet von St. Petersburg hatte die schönste Gelegenheit, der Welt darzulegen, daß es mit dem Würfelser Congresse wahrhaft humane Zwecke verfolgte. Weshalb lud Fürst Gortschakoff die Mächte zu einer Berathung nach der belgischen Hauptstadt? Ansehllich um die Schreden des Krieges zu weichen, die harten Bestimmungen des Kriegesrechtes theilweise durch mildere zu ersetzen. Nirgends in Europa tobt augenblicklich die Furie des Krieges außer in Spanien, und hier werden Thaten begangen, die allen Fortschritten der Cultur Hohn sprechen und an jene entlegene Wildheit mahnen, mit der sich zur Zeit Salobäus von Bayern Hoeks und Kadelhaus in den Niederlanden geseitigten. Man verlangt eine besrenzte Regierung von Rußland, es solle die barbarische Kampfweise der Carlisten brandmarken, indem es den Gegnern den kleinen Dienst der Anerkennung erweist. Rußland aber vermeigert dem Rufe zu folgen, der im Namen der Menschlichkeit an sein Ohr schlägt.

Politisch wichtiger als diese unentwählige Erfahrung ist der Umstand, daß an der spanischen Frage das heilige Einvernehmen der drei Mächte scheitert, welches seit beinahe zwei Jahren über jeden Zweifel erhaben schien. So lange es sich um allgemeine Gedanken, um die Aufrechthaltung des europäischen Friedens handelt, können Deutschland und Oesterreich wohl mit Rußland zusammengehen; aber die Interessen der beiden ersten Staaten, die heute fast durchweg dieselben sind und eine dauernde Freundschaft vertragen, haben mit jenen Rußlands wenig gemeinsam, durchkreuzen sie vielmehr in Allen, was mit orientalischen Dingen zusammenhängt. Mag sich daher Rußland immerhin von dem europäischen Areepace ausfallen, der sein Schuldbild wider die Carlisten spricht. Es soll uns weiter nicht schmerzen, so bestrebend und die Nachricht auch klingt.

### In Luft und in Leid. Novelle von V. G.

4) (Fortsetzung.)  
Frida ging an Arturs Seite, sie war voll der Eindrücke, die sie gehabt, und sagte, daß sie sich noch nie so gefreut habe.  
„Auch ich habe noch nie solches Glück empfunden“, erwiderte Arthur in warmem Tone, „und fühle gerade jetzt recht, daß Ihre Gegenwart, Frida, besonders die Freude verursacht hat.“  
Er hatte ihre Hand ergriffen und drückte sie sanft. Frida erbeute, doch zog sie die Hand nicht zurück.  
Die Ankunft am Wasser schnitt jede weitere Rede ab. Auf der Brücke waren schon die Campions angeordnet und schienen wie Leuchtthierechen über dem Wasser hin und her zu schweben.  
Clärchen hatte den Einfall, die Fahrt von einem der Felsen herab zu betrachten. Der Vorschlag fand sogleich bei Frida, Arthur und Werner Anklang. Auch dem Daniel war bald die Zustimmung abgesehen, nur maßte er die beiden „Dreaden“ zur Vorsicht. Er selbst verzichtete auf den abenteuerlichen Genuß und bleibe lieber auf dem großen Schiffe.  
Sofort nahm man, um später an passender Stelle bequem aussteigen zu können, einen kleinen Kahn in Beschlag. Arthur und Werner ergriffen die Ruder, und als das Zeichen zur Abfahrt mit drei Kanonenschlägen gegeben war, schoß der leichte Kahn lustig in die Flut hinein. Bald umangte er das große Schiff, bald fuhr er zwischen den kleinen Rähnen hindurch, „so recht wie ein Spulgeißel“, jubelte Frida.  
Ineffen flogen Leuchtkugeln und Raketen in die Luft und zerplätschten in prächtige Lichtfunken, unten wühlten profelnde und zischende Schwärmer das Wasser auf, während

die Felsen, die zerfallene Burg und der Wald, von bengalischem Feuer erregt, dem Beschauer eine wild-schöne Scenerie darboten.  
Oberhalb der Burg landete der kleine Kahn. Werner und seine Schwester gingen voran den Berg hinauf, Arthur und Frida folgten langsam. Der steile Pfad machte es nöthig, daß Jeder seine Dame führte.  
Arthur und Frida waren in halber Höhe auf einem Felsvorsprunge stehen geblieben, wo das laute Geräusch nur gedämpft zu ihnen drang. Und da lag es nun vor ihnen, das schöne Fingsthal, von den Wäldern und Flammen matt erleuchtet. Wassergestirp schienen den Wellen emstiegen zu sein und ein prächtiges Fest zu halten, traumhaft, märchenhaft.  
Der Abend war mild, kein Lüftchen regte sich, über Berg und Wald war eine tiefe sehnachtsvolle Ruhe und Stille ausgebreitet.  
Arthur brach zuerst den Zauber, der Beide umfangen hielt.  
„Dort unten zieht es hin, wie ein Märchen“, sagte er, „und hier oben fühle ich mich ebenfalls so märchenhaft umfangen.“  
„Und an welches Märchen denken Sie?“ fragte Frida träumerisch.  
„Mir ist“, versetzte Arthur, „als hätte die Sage von der Loreley heute einen andern Abschluß gefunden. Die Loreley hat den Schiffer nicht zersinken lassen, sie hat dem nach ihr glühend Verlangenden zu sich heraufgezogen, — wird sie nun auch seine heilige Liebe erwidern?“  
Er hatte bei diesen Worten Fridas Hand ergriffen, sie aber tief haßig und ängstlich abweichend: „Nennen Sie mich nicht Loreley, das ist ein böses Zeichen, und ich möchte Sie doch nie betriiben.“ Dann sank sie mit einem leise gebauchten „Du Heißgeliebter“ an seine Brust und in einem langen, glühenden Kusse floßen Wälder liebende Seelen in einander.

Es war so fieslich um sie her, wie im Tempel des reinsten Glücks.  
Aus halber Ferne kante es lachend heraus: „Du hast die Seele mein so ganz genommen ein —“  
„Das ist unser Brautlieb“, flüsterte Arthur.  
Ueber ihnen erlang der Ras Clärchens, die mit ihrem Bruder auf die Höhen des Felsens gestiegen war. Sie kamen herab und sprachen ihr Entzücken über den prächtigen Anblick aus.  
„Von oben überhag man Alles noch viel besser als von hier“, sagte Clärchen zu Frida.  
Sie fürchtete sich gewiß vor den Berggeistern, da sie nicht weiter stieg“, neckte Werner. „Jetzt sind wir aber gerade lange genug hier gewesen. Wir werden eilen müssen, um nachzukommen.“  
Sie gingen hinunter, Frida an Arturs Seite still in seligen Gedanken. Man fiel ein und von den Wellen umplätscht floß der Kahn, leicht wie der Blasen des Glücks, den andern nach.

### III. Bilder.

„Da liegt ein rothblühender Garten“ — zwar bespielen ihn nicht des Sanges heilige Wellen und nicht Votosblumen loden dort ihr trautes Schwefelstein, wohl aber Rosen, duftende Rosen sind es, die in dem Garten am Wirthshause zu Wilded blühen und dort ein ichnes Schwefelstein grüßen. Nicht erotische Pracht und Uppigkeit verzeichnen den Garten, dafür steht ihm aber auch nicht die Anmuth und Viebligkeit nordischer Flora, und wenn die Sonne stillen Frieden auf ihn herabläßt, so ist es, als sei ein Traum des Himmels herniedergerflogen.  
„Das ist mein Reich!“ sagte Frida, als sie an Arturs Arm hier spazieren ging. Hier war es, wo sie und Arthur nach jenem ersten glücklichen Abend ein Liebesleben gejei-

Durch Beschluß der Rathskammer des hiesigen Königl. Stadtraths vom 20. d. M. ist auf Grund der §§. 8 und 16 der Verordnung über die Verhütung eines die geistliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Veramtlungs- und Vereinerlechts vom 11. März 1850 die vorläufige Schließung des Allgemeinen Schulpflichterweises angeordnet worden.

Bald nach dem Ausbruch der Eravalle in Ostpreußen erob sich eine lebhafteste Polemik bez. der Veranlassung und intellektuellen Urheberchaft. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß dieselben rein lokaler Natur waren und daß das Mißvergnügen der verständigen Bekehrung gewöhnlich während die Luft an Unfang vor der Energie der Behörden zurückwich. Uebrigens wird mehr und mehr anerkannt, daß die neue Kreisordnung, weit entfernt auf Widerspruch zu stoßen, mehr und mehr Vertrauen gewinnt. Die Organe der Selbstverwaltung haben sich ihren Pflichten zugleich mit einem Eifer und einer Geschicklichkeit angenommen, welche ihnen fast überall das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen hat.

Berlin, 24. August. Verschiedene Zeitungen brachten neulich aus der Schweiz die Notiz, daß nach der vorliegenden landwirtschaftlichen Zeitschrift man bemerkt sei, die Herbstzeitlose von den Weibern durch frühzeitiges Mähen zu vertilgen, indem man dadurch die Bildung keimfähiger Samen verhindert und die Pflanze bis zum Absterben entkräftet. Es wäre dies für alle Weibern in feuchter Lage ein Vortheil, denn die Herbstzeitlose gehört zu den Giftpflanzen und die Blätter, Wurzeln und Samen derselben gefährden den Viehstand nicht wenig. Um so mehr muß es auffallen, daß gegenwärtig der Vorrath der dieser Pflanze in den Drogenapotheken ein so bedeutender und ausgebeuteter ist, daß er zu einer Verwendung zu offiziellen Zwecken nicht erklärt werden kann. Man vermuthet deshalb, daß er gleich vielen anderen ähnlichen Stoffen seinen Weg in den Brautkessel seiner Brauer nimmt, die bemerkt sind, sich einen begründeten Anspruch auf die Bezeichnung „Gistmischer“ zu erwerben und daß die bürgerliche Menschheit veranlaßt ist, dasjenige in Form eines angeblichen Bieres zu genießen, was der vorsichtige Mannmann seinen Ochsen, Kühen und Kälbern aus dem Wege zu räumen bemüht ist. Nicht mit Unrecht darf man jetzt das Nichterworn von dem Pfaffen und Komdianten auf die sonst edele Brauerer anwenden und dreist kann man sagen: „Der Chemiker mag heute dem Brauer lernen“. Alle die Warnungen des Kinderfreundes neben den Abbildungen der Giftpflanzen sind illusorisch geworden, denn Stacheln und Dornen, Nachschatten und Herbstzeitlose nebst Quassia und Kofelstern haben sich aus dem verachteten Stande des Giftes zu der bürgerlich angesehenen Stellung des Lebensmittels emporgeschlagen. — Genußreich ist das Leben der jetzigen Generation; trichinenreiche Würste, milchbrännige Weissteaks, Spirit mit Bleisüßer als Wein und ein Gemisch von Herbstzeitlose, Kartoffelsüßer und Glyzerin mit Syrup als Bier — ja, Cardinal, das Leben ist doch schön? Wann endlich wird das Reiches es und heit am kommen? Geschichte es nicht bald, kann werden wir uns an den Reichthum. Hat er doch den Feuertempel in der Bescheidenheit umgestürzt und unter Vol von geistiger Vergiftung bewahrt; er wird schon Wege finden, uns auch vor leiblicher Vergiftung zu retten. Wir hoffen auf ihn, denn nicht mit Unrecht sagt man von ihm, er wisse einen guten Trunk zu schenken. — Ueber die pharmaceutische Quacke geht der „Post“ in Betreff der Frage des Concessionswesens folgende nähere Mittheilung zu: „Nicht allein ist es der Gewand der Gemeindefreiheit auf dem Gebiete des Apothekewesens mit großer Verantwortlichkeit zurückgewiesen worden, sondern es auch diejenigen Mägen, welche für den Fall der Beibehaltung des Concessionswesens dessen monopol- und privilegienartige Wirkung abzumildern geeignet sind, nicht beifällig aufgenommen worden. So hat sich die Majorität für die Beibehaltung der Vereinfachtheit und Verkauflichkeit

zur Zeit bestehender Personal-Concessionen selbst in denjenigen Fällen ausgesprochen, in welchen die Apothekerei sich noch im Besitze des ersten Concessionärs befindet. Im Ganzen ist das Verum so vollständig zu Gunsten des bestehenden Zustandes ausgefallen, daß es zweifelhaft erscheint, ob eine reichsgerichtliche Regelung desselben möglich und notwendig ist. Die Frage, ob demnachachtet dem Vorstehende ein Gesetzentwurf über das Apothekewesen vorgelegt werden soll, dürfte erst nach der Rückkehr des Ministers Delbrück von seiner Urlaubsreise zur Entscheidung kommen.“

München, 22. Aug. Ein Invalide vom Jahre 1870 äußert sich voller gerechter Entrüstung über die Frechheit eines Theiles der ultramontanen Presse in den mündener „Neuesten Nachrichten“ folgender Maßen: „Daß man sich zunächst in München eine Beschränkung dessen, was man Pressefreiheit heißt, zur Zeit nicht befagen kann, was Jeder zugeben, der es über sich bringen kann, nur z. B. das bayerische Vaterland zu lesen. Wo denn sonst in aller Welt wäre es gestattet und würde es das Volk ruhig hinnehmen, wenn nach einem so gemaltigen Kriege, wie er dem deutschen Volk im Jahr 1870 von Frankreich aufgetragen worden ist, und welcher, ob er auch noch so ruhmvoll für Deutschland endete, doch mit ungeheuren schmerzlichen Opfern verbunden war, die heimgekehrten Krieger mit den Nordbrünnern des Don Carlos in Spanien auf eine Stufe gestellt würden. Bayerische ultramontane Blätter der schmeichlichsten Art können solches in neuerer Zeit ungefragt verüben! Dafür haben wir also unsere Geduldigkeit gethan, haben all das Genuß und die Sperrnisse des Krieges durchgemacht und Leben und Gesundheit in die Schanze geschlagen, damit wir uns von jener Presse, welche von dem frommgläubigen Volke (und von wem noch?) unterstützt wird, ungefragt als Wortdrenner beschimpfen lassen müssen! Und kein Mensch erhebt sich gegen ein solches Gebahren! wo sind sie denn die Hüter des Gesetzes? Oder ist es wirklich gesetzlich erlaubt, das deutsche Heer, weil es in den Jahren 1870 und 71 den Turoren den Weg versperrt hat, ihre clerikalistische Mission innerhalb Deutschlands Grenzen zu erfüllen, mit dem Schwur zu beschwören, es sei in mordbrunnenerischer Weise vorzugehen?“ Ob die Hüter des Gesetzes gegen das Vaterland einzuwirken Anlaß haben, bleibe dahingestellt. Der mit Recht entzündete Invalide aber möge in der nahen ein-würdigen Feier des Sedanfestes durch den gesammten ehrenwerthen Kern der deutschen Nation eine Eröffnung finden, gegen welche die Schamlosigkeit jener entarteten Presse nicht ins Gewicht fällt.

Die in der jüngsten Zeit in Baiern sich häufenden Militärgerichtsverhandlungen über Mißhandlung von Untergebenen veranlassen eine militärische Autorität, geführt auf eigene Erfahrung und auf Mittheilungen zuverlässiger Personen, in der Allgemeinen Zeitung ihre Stimme zu erheben. Derselbe fällt unter anderem folgendes bemerkenswerthe Urtheil:

„Es sind nur ganz außerordentliche Fälle, Ausprägungen einer ganz brutalen Härte, einer nahezu raffinierten Rohheit, welche vor das Forum der Öffentlichkeit und des Richters gebracht werden, während täglich Hunderte von gesetzlich strengste verpöbten Beleidigungen, ja zuweilen auch Mißhandlungen, der richterlichen Kognition entzogen bleiben. Wie der Kläger seht, und dieser findet sich kaum nicht, weil er — wir müssen die Wahrheit sagen, wenn wir das Uebel an der Wurzel fassen wollen — weil er sein ohnehin nicht beneidenswerthes Loos nicht verschlimmern, daß seine langjährig präcipientirte und in dem Beschwerdeführer nur noch ein unbedingtes Ansehen sieht, das sich bei jeder Gelegenheit gegen höhere Verfügungen auflehnt, das Dogma der höheren Unfehlbarkeit beweihe und als ein räubiges Schaf in

ber sonst so süßlamen Herde der strengsten Disziplinierung bedarf. Nicht selten ist aber auch derjenige, welcher Richter sein sollte, der intellectuelle Urheber erwählter Anjurien. Eine Thatfache, welche dem Soldaten, dem Unteroffizier nur zu gut bekannt ist und diesen auch darum zum Schwärzen, zur ruhigen Duldung veranlaßt. Es ist ein hartes Wort, ein schwerer Vorwurf, den wir hier niedergeschrieben haben, aber es ist leider eine unmeibbare Thatfache, ein offenes Geheimniß, das bisher nur in engen internen Kreisen besprochen worden ist.“

Im weiteren Verlauf des Artikels warnt der Verfasser davor, etwa allein die Subaltern-Offiziere verantwortlich zu machen; er rügt auch das schroffe Auftreten, welches so manche Offiziere höherer Chargen sich gegen die niederen Chargen gegenüber erlauben und sagt:

„Wenn nun, wie es fast täglich vorkommt, der Subalterne in möglichst barocker und verletzender Weise für geringe Fehler und Unterlassungen, ja selbst für übertriebene und geistliche Schwäche der ihm unterstellten Mannschaften zur persönlichen Verantwortung gezogen, wenn dabei kein Fleiß oder kein Verstand mit hürren Worten oder in lafschlicher Weise bezeugt, oder ihm auch der Vorwurf gänzlichen Mangels an Energie — ein im Munde hoher Vorgesetzten so beliebtes, aber auch nur zu oft mißbrauchtes Wort — gemacht wird, und wenn ein derartiges Gebahren gerade dem Offizier gegenüber den höheren Befehl genießt, und als „rücksichtslose Energie“ die vollste Anerkennung findet, dann ist es wohl nur eine natürliche Folge und in den physiologischen Hinsicht begründet, wenn der subalterne Offizier in der ersten Aufwallung dieser ehrenrührigen Bemerkungen, nur in vollständigem Deutlich bleibet, seinen Untergebenen in den Kopf schlaucht und so den Vorwurf der mangelnden Energie von sich abzumägen sucht.“

Schließlich spricht Verfasser die Hoffnung aus, durch seinen Artikel der Verbesserung dieser Zustände Bahn gebrochen zu haben.

Aus Süddeutschland, 23. August. Aller Orten ist jetzt der süddeutsche Theil des deutschen Reiches in Bewegung und Uebung begriffen, und gleichwohl so man sich mit Offizieren aus Baiern, Württemberg oder einem anderen Einzelstaat unterhält, überall bekommt man die anerkennende Antwort, daß jetzt die Sache anders vom Fleck geht. Wie viel größer auch die Anstrengungen sind, welche der neue Dienst von den Subaltern-Offizieren fordert, so geht doch jeder, welcher an seinem Beruf Freude hat, gern zu, daß die alte Wirtschaft erträglich war. Leider schlepen sich aus der alten Zeit noch so manche Uebelstände mit fort, die keine andere Entschuldigung für sich haben, als daß sie eben da sind. In bayerischen Regierungen wird wieder einmal dem Kampfeheln der Preß gemacht, und zwar ganz abgesehen von der Gleichheitsfrage, die wir auch nicht unerwähnen, wegen keiner innerlich wieder beneideten dienlichen Unbrauchbarkeit. Zu Regenswetter faugt sich die Kampe wie ein Schwamm voll, und bei der einigen Jahren etwas leichter gemachte Helm erhält auf diesem Wege seine alte, den Mann so quälende Schwere wieder. Da man in der alternativen Zeit auf eine neue Bestimmung hofft, wollen die Verfertiger von Militär-Effekten sich nicht mehr darauf einlassen, die alte Helmsform in Vorschlag zu machen, so daß die bayerischen Offiziere, wie sie ihren süddeutschen Kameraden klagen, oft in großer Verlegenheit sind. Verlagen würden die Befestigung des Kampfeheln, der eigentlich wie die Rumford'sche Suppe Rumford'schem nach seinem Erfinden in Baiern heißen müßte, nur die Wotten, welche in den bayerischen Regajozinen jährlich einige Tausend Kampen zu konsumiren pflegen. Bei den bevorstehenden größeren Wandern wird man wiederholte Gelegenheiten haben, sich von der Unmöglichkeit der Kopfbedeckung a la Rumford zu überzeugen, und wir zweifeln nicht, daß die Berichte der betreffenden bayerischen Offiziere die Befestigung derselben wiederholt

fen, wie es nur je zwei junge Herzen vereinte. Hier saßen sie in der von wildem Wein überschatteten Laube oder gegenüber unter dem Blätterzelt des großen Nußbaums. Hier wandelten sie die sorgfältig gepflegten Wege entlang, an denen Obstbäume mit widerstrebendem Wuchs Spaltäre bildeten oder sich oben zum schattigen Gange fügten. An den hohen Mauern reisten Wein und Pfirschen im Sonnenschein. Jährlich nickten von den Betten die Rosen. „Berstehst Du die summe Sprache der Blumen?“ fragte Arthur.

„Gewiß, o gewiß!“ flüsterte Frida, „sie sagen: Er liebt Dich!“

Wenn dann der Abend sich auf den lieblichen Raum herabsenkte und schon Alles im Schlummer lag, so rauschte es hier noch leise in den Blättern von Liebesglück und Liebeslust.

Fridas Eltern freuten sich innig über das Glück ihrer Tochter, die sie von jeher wie eine Engelserscheinung angesehen hatten, und Alma scherzte und lachte neidlos mit den beiden Liebenden. Alle hatten sie Arthur gern, Allen war er in kurzem werth und theuer geworden. Sein ganzes Wesen und Benehmen erweckte sehr bald Jedermanns volles Vertrauen.

Arthur und Frida selbst lebten in einem Paradies von Sonne, und wenn die Beiden neben einander gingen, Frida zärtlich an den Halsketten geschmiegt, wie die blühende Liebe an die starke Eiche, so mußte man das Paar segnen.

Am tiefsten empfand wohl Arthur das Glück. Nach langem Kampfe mit den Bedenken feindlichen Gewalten strahlte ihm endlich das klare Himmelsblau des Friedens. Er fühlte sich ganz umgewandelt. Ihm war, als sei er nach langem, einjamem Umherirren in einem unwegsamen Walde zu einer sonnigen Klüftung gekommen, wo freundliche Menschen, ja der Engel der Liebe selbst im Lohn und Erquickung boten die unverdorbene Einfachheit des

kleinen Kreises, dessen Stern Frida war, that ihm unendlich wohl. (Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

Dortmund, 24. August. Vorigen Monat erhielt ein hiesiger Einwohner von seiner Mutter aus Münster i. W. folgenden Brief: „Lieber Sohn! Du weißt, wie mir als Wittve, die über 70 Jahr alt, immer noch der herbe Verlust deines im letzten Kriege gefallenen Bruders im Herzen wehe thut, und jetzt hat mich wieder ein noch viel härterer Schlag getroffen. Ich habe zuverlässig erfahren, daß Du in Dortmund auch mit Deiner Familie unjere h. katholische Kirche verlassen und zu den Alttholiken übergegangen. Darüber vernimm diese meine eigenen Worte: Du hast mich zum Besuche nach Dortmund eingeladen, so gern ich sonst den Wunsch erfüllt hätte, jetzt wird's nicht mehr geschehen; und wenn ich vielleicht bald sterben und meine hiesigen Kinder dich von meinem Tode benachrichtigt haben, so komme doch ja nicht, meine Leiche zu Grabe zu begleiten, das wäre zu sehr für mich, daß ich dann im Sarge mich undreden möchte. Wie bitter durch obigen Abfall ihr mich auch gekränkt, — sobald eure Rückkehr zu unserer allein wahren Religion Jesu erfolgt, was ich von Gott mir so insäniglich erbitte, wird sich auch meine alte mütterliche Liebe wieder glücklich an Euch hoch erfreuen. Eure Mutter.“ — Der Brief ist unterzeichnet: „Handzeichen der + + + Wittve.“ Aus welchem Lager die Eingebor und Vorzeichner eines solchen Zeugnisses der in das Herz einer Mutter gesäten samantischen Unabundant gegen ihre eigenen Kinder flammen, ist wohl selbstverständlich.

(Festdruck). Wie der „Dorf. Cour.“ erzählt, beabsichtigen die Pfleiser in Berlin durchweg mit dem 1. Januar a. f. eine allgemeine Preisherabsetzung des Fleisches durchzuführen, da bemäntlich an diesem Termin die Schlach-

ter in Wegfall kommt. Es geschieht damit nur einem Dünge des Publicums Genüge, das sehr wohl darin begründet ist, daß die Preise des Schla. towey bereits um 25 pCt. gesunken sind, während die Preise des Fleisches noch auf der alten Höhe beharren.

Gotha, 22. August. Heute Morgen brach in dem bei Erfurt gelegenen weimarischen Orte Stotternheim Feuer aus, welches 10 Häuser mit Nebengebäuden zerstörte.

London, 23. August. Zum Orientalistencongrès sind aus Deutschland angemeldet: die Professoren Dillmann, Lepsius, Weber von Berlin, Stengler von Breslau, G o s c h e von Halle, Wüstenfeld von Göttingen, Brecht, Krehl, Ceers von Leipzig, Mez von Gießen, W. I., Wilmisch, Efenlobr von Heidelberg, Schrader von Bena, Haug von Wülmchen, Nöldeke und Goidtschmid von Straßburg.

Wardere Jäger. Aus Raddeburg wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: In der guten alten Zeit, da der Wein noch edel und billig und der Magenstark ein unbekannter Ploggeist war, da muß auch der Dursi ein viel feinerer gewesen sein, als in unserer gestifteten Tagen. Das bezeugt wenigstens eine interessante Inschrift in der Ruine des raderburgers Schlosses, alwo in Stein gemeißelt die folgenden Worte zu lesen stehen: „Am St. Johannisstage 1648 kamen wir angefangen zu lauffen und hanna geloffe bis Rensgeslah.“ Eine Urkunde im Schloßarchiv de konstatirt gleich, daß die wackeren Trinker selbigen Witter aus der Umgebung waren und daß dieselben wirklich „von St. Johannisstag bis Rensgeslah“ sich voll 98 Tage hindurch fortsetzten. Die 17 Joren verbrauchten während dieser Zeit 148 Statte des schon damals in gutem Maß fließenden „Raddeburger“, jeder einzelne von ihnen hatte also Tag für Tag die Kleinstigkeit von ungefähr 18 Maß hinter die Binde zu gießen. Und man sollte ihr nicht Thüränen nachweinen, der Blüthe der Ritterchaft?

bringen befürworten werden. Am Ende hat auch das Volk alles Recht, zu verlangen, daß bei den unvermeidlichen schweren Strapazen des Heereszuges nicht eine willkürliche, schamlos unmotivierte Steigerung derselben, der man Hilfe schaffen kann, aufrecht erhalten wird.

— Aus Friedrichshafen kam die Nachricht, daß der König und die Königin von Württemberg, nachdem sie in Begleitung der Herzogin Eugen (Prinzessin Vera von Rußland) am letzten Mittwoch der Kaiserin Eugenie auf Arenenberg einen Besuch gemacht, am 21. August den Gegenbesuch der letzteren und des kaiserlichen Prinzen empfangen haben. Es scheint in der That, daß die russische Kaiserfamilie nicht ohne Sympathien für die Zukunft Napoleons IV. ist. Auch das Pops wiederholt jetzt die Nachricht, daß Prinz Napoleon von dem Kaiser von Rußland eingeladen worden, den Herbstmanövern in der Umgebung von Petersburg beizuwohnen; da es dem Prinzen indeß vor allem am Verzuß liege, seine Studien in Wolowich so rasch als möglich zu beenden, sei es noch nicht gewiß, ob er dieser schmeichlichen Einladung werde Folge leisten können.

**Wien, 22. August.** In Böhmen rufen sich die Parteien schon für die Kaiserreise. Der Hof, Organ der Altkaiser, giebt bereits eine Art Instruction für die gesellschaftlichen Gemeinden, welche der Kaiser zu besuchen gedenkt: „Der Kaiser mag von unserem Volke und in unseren Gemeinden nur Eine Stimme hören, die Stimme, welche im Reichsrate vom 12. September 1871 enthalten ist, das noch in aller Gedächtnis fortlebt. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Gemeinden darauf, daß sie sich ihres Reichstages erinnern, wo immer dazu Gelegenheit ist.“ Die K. K. V. bemerkt dazu: „Der Wind mit dem Zaunpfahl läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Den publicistischen Jüngern Zeitnamers und Streichschowahs wird offenbar zu wenig demonstriert in Böhmen. Nur schade, daß den Verehrern einer neu-nephrischen Zeit die gläubigen Förderer fehlen und daß, wie die Dinge heute in Böhmen gestaltet sind, eine Warnung wie die des Pöfokel unbeachtet verlingert.“

**Stockholm, 24. August.** Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Regierung von Schweden und Norwegen die Spanische Regierung anerkannt hat. Dem Schwedischen Vertreter in Madrid werden noch in dieser Woche seine neuen Credentiale zugestellt werden.

**Brüssel, 25. August.** Der Congreß wird noch zwei bis drei Plenarsitzungen halten und dann geschlossen werden. Die von der République Française gebrachten Auszüge der Protokolle sind authentisch.

**Paris, 23. August.** Der gestrige Bericht des offiziellen Bureau über die präsidentiell-republikanische Reise meldete, daß der Marschall Mac Mahon den Rhen der Maires und der Präsidenten des Handelstribunals und der Handelskammer gegenüber die namentliche energische Sprache geführt habe, wie in den vorhergehenden Tagen. Da, wie es heute sicher ist, der Marschall in Saint Malo keineswegs die ihm in den Mund gelegten Worte von den Präsidenten des Handelstribunals richtete, und bisher keiner anderen präsidentiell-republikanischen Rede erwähnt worden war, so zerbrach man sich heute, wo das Avenir die Rennes vier antam, den Kopf darüber, was der Marschall Mac Mahon eigentlich zum Besten gegeben haben konnte. Das genannte Blatt erwähnt nämlich einer in Rennes gehaltenen Rede des Präsidenten. Ihm zufolge erwiderte derselbe dem Präsidenten des Handelstribunals von Rennes, der auch von der Notwendigkeit einer endgültigen Regierung sprach, daß „bis zum Ende seiner Gewalt man auf seine großen Veränderungen zählen dürfe; daß aber dann das Land sich über die endgültige Regierungsform auszusprechen hätte.“ Es scheint also, daß, wie auch im Voraus angenommen wurde, der Marschall die Mission hat, überall sein „Septennium“ zu betonen, und daß er es nur nicht so oft thut, als man wünscht, weil er sein großer Freund von Rennes, weber langen noch kurzen, ist.

— Eine den Regierungsblättern zugegangene offizielle Mitteilung besagt, daß im Laufe der letzten Woche sich ein großer Aufschwung in der Geschäftsbewegung bemerkbar gemacht habe, was von der Rundreise des Marschall-Präsidenten und den energischen Versicherungen desselben bezüglich der Dauer seiner Regierung zugeschrieben werden mußte.

— Ein von der carlistischen Agentur veröffentlichtes Telegramm, das angeblich aus Bohone abgefaßt wurde, enthält unter anderen Sensationsnachrichten die Mitteilung, daß die Bevölkerung von Madrid sich weigere, der neuen Aushebung Folge zu leisten, und daß Unruhen unvermeidlich seien.

**Paris, 23. August.** In dem die Ankunft des Königs Ludwig von Bayern mitteilen, weisen alle Blätter

darauf hin, daß ihm die Aufnahme zu Theil werden müsse, auf die der Herrscher eines jeden Landes Anspruch habe, welches mit Frankreich in Frieden lebe. Eine Ausnahme macht nur das ultramontane Unheer, welches indirect zu Kundgebungen gegen den deutschen König auffordert, der zur Proclamation des Deutschen Kaiserreichs den ersten Anstoß gegeben habe.

**Paris, 25. August.** Nach hier von carlistischer Seite her eingegangenen Nachrichten hat Binault, der Minister des Aeußeren bei Don Carlos, an die europäischen Mächte ein Circularschreiben gerichtet, in welchem er nachzuweisen sucht, daß die Regierung Serranos eigentlich eine auf herrische sei und daß die Grueltaten, welche man den Carlisten zur Last lege, von den Republikanern verübt worden seien.

**Paris, 25. Aug.** Der König von Bayern hat heute in Versailles dem Herzog von Decezes in Gegenwart des deutschen Botschafters, Fürsten Dohna, Audienz ertheilt. Auf Anordnung des Ministers spielten die Wasser. Eine große Menschenmenge war in Versailles. — Mac Mahon wird mit König Ludwig jetzt zusammenzutreffen; derselbe verläßt Paris bereits Mittwoch.

**St. Nazaire, 25. August.** Auf dem hier heute zu Ehren des Präsidenten Mac Mahon stattgehabten Banquet brachte der Deputierte Fieble Simon, dem linken Centrum angehörig, einen Toast auf denselben aus, indem er der Befriedigung Ausdruck gab, welche der Handelsstand aus der Zuerstgicht geschöpft habe, daß der Präsident die ihm auf 7 Jahre übertragene Regierungsgewalt aufrecht erhalten werde. Der Redner faßte hieran die Bemerkung, daß die künftige Nationalversammlung die constitutionellen Gesetze einwirkte zu Stande bringen werde, welche der Präsident seiner Zeit in seiner Vorschlag verlangt und von der gegenwärtigen Nationalversammlung vergebens gefordert habe. Mac Mahon bemerzte in seiner Erwiderung, daß er den Willen der Nationalversammlung stets achten werde, und betonte abdann von Neuem seinen festen Entschluß, während der 7 Jahre an der Spitze der Regierung verbleiben zu wollen.

**Santander, 24. Aug.** Die deutschen Kanonenboote Nautilus und Albatros sind hier gestern Abend vor dem Hafen angekommen und heute früh eingelaufen. Die Fahrt von Plymouth, das am 20. v. verlaufen wurde, ist sehr glücklich gewesen, und der Gesundheitszustand der Mannschaft vortrefflich. Jedes Boot hat 4 Kanonen, 8 Offiziere und 87 Matrosen. Wenn sie hier einige Tage aufgehalten haben, werden sie an der cantabrischen Küste kreuzen.

— Nach einer in London eingegangenen telegraphischen Mitteilung des englischen Consuls in Bilbao haben die Carlisten mehrere, an der Küste zwischen Bilbao und San Sebastian befindliche Verschanzungen auslöschen lassen.

— Die Herren Carlisten bemühen sich rathlich um die allgemeine Verachtung. Der Gouverneur von Biscaya — natürlich der von Don Carlos ernannte — hat einen Erlass von sich gegeben, worin er befehlet, alle Zeitungscorrespondenten, gleichviel welcher Nation sie angehören, zu ergreifen. Bei Alar hat sich endlich eine carlistische Streifpartie das Vergnügen gemacht, eine Locomotive mit voller Dampfkraft dem mit Reisenden gefüllten Madrider Postzuge entgegenzuführen zu lassen. Wäre die Maschine nicht glücklicherweise entgleist, so hätte es ein furchtbares Unglück gegeben. Da sich kein Militär auf dem Postzuge befand, war das Unheil durch ein reiner Freude am Leben ausgelassen.

**Madrid, 24. August.** Die Aushebungen haben nach hier eingegangenen Nachrichten an einzelnen Orten zu Unruheförmigen Veranlassungen gegeben, die aber überall schnell unterdrückt wurden. Die Aushebung wird nicht das gewünschte Resultat liefern, die Zahl der Rekruten wird jedenfalls bedeutend hinter der von der Regierung gewünschten zurückbleiben.

— Das Kriegsministerium schloß mit einem englischen Hause einen Vertrag auf Lieferung von 13,000 Remington-Gewehren ab.

— Man erwartet stündlich einen Zusammenstoß der zum Entzug Pinedas abgeleiteten Regierungstruppen mit den dasselbe belagernden Squaden Atreus, Triflanh und Caballa.

**Zum 2. September.**

Wir registriren weiter folgende Nachrichten über Vorbereitungen zur Nationalfeier:

Die königliche Regierung in Schleswig spricht in einem im Anteblatte veröffentlichten Erlass die Hoffnung aus, daß auch in diesem Jahre die Provinz sich möglichst aller Orten an dem deutschen Nationalfest am 2. September

ber in würdiger Weise theilnehmen, und daß insbesondere auch an allen öffentlichen Volksschulen eine entsprechende Feier dieses ruhmvollen Gedenktages unserer Nation vorbereitet und veranstaltet werde.

Zur Vorfeier wird in Hannover am 1. September von den vereinigten Vereinstafeln ein Concert veranstaltet werden, dessen Ertrag zum Besten des Kriegedenkmals bestimmt ist. — In Lüneburg fungiren bereits die Komitee im Verein für das Nationalfest. Was aus Domburg verlautet, verspricht, daß die dortigen Festlichkeiten sehr umfangreich werden.

Aus dem Reg.-Bezirk Merseburg meldet man, daß sich überall ein reges Interesse für das Fest kundgibt. Ueber die Inanspruchnahme des Festes hat man sich in den meisten Orten schon schlußig gemacht. Die Magistrats in Merseburg und Raumburg bringen bereits die festgestellten Festprogramme zur Kenntniß der Einwohnerchaft. In Querfurt wird zugleich das Kriegedenkmals geweiht werden.

Die „Hess. Morgenzeitung“ fordert auf den Festtag auch für Sammlungen zu dem Denkmal auf dem Niederwald zu benutzen. Sie berichtet zugleich über die inmetzte Vorfeier in Hersfeld. In Fulda hat das Festkomitee ein sehr umfassendes Festprogramm mit Zapfenstreich und Fackelzug schon am Vorabend aufgestellt.

Das Dresdenener Festkomitee veröffentlicht folgendes Programm: Früh 6 Uhr Festkonzert auf der Terrasse; von da gegen 7 Uhr Zug der Säger, Zünner, Turner und sonstigen Genossenschaften mit Fahnen nach dem Neumarkt. Hier Redeort und Ansprache, Glockenläute von den besagten Zünnern. Der Vormittag ist dem Gottesdienste und den Schulfesten geweiht. Nachmittags finden auf dem Waldschloßchen, dem Festschloßchen an einem in nächster Nähe der Stadt gelegenen, hierzu trefflich geeigneten herrlichen Plage musikalische und Gesangsvorträge gegen billiges Entree statt. Die Invalliden erhalten Freiticket. Abends findet das Fest mit einem Festmahl im Gewerbehause für Herren und Damen seinen Abschluß. Zu Zwickau wird außer den Schulfestlichkeiten Festkonzert stattfinden.

Auch aus Feghe wird von solchen allgemeinen Schulfestlichkeiten berichtet.

In Lüneburg hat ein Comité folgendes Programm festgesetzt: Einleitung durch Bänderschüler und durch geeignete Vorträge der Gesangvereine auf dem Markte und auf dem Sande. Sodann Festgottesdienst und Actus in allen Schulen. Mittags Gelächte mit allen Glöden. Nachmittags unter Anschluß der Schulen großer Festzug. Abends Volkfest und Feuerwerk.

In Pappenburg wird ein Festessen, Feuerwerk und Ball arrangirt.

In Hannover wird wahrscheinlich schon am 1. Sept. im Troost eine Vorfeier stattfinden. Für die Feier des 2. Sept. steht eine ausführliche Bekanntmachung des Festcomitees in Aussicht.

Auch für Pamelan hat sich ein Comité gebildet und stellt ein sehr umfangreiches Programm auf.

In Düsseldorf haben u. a. die Stadtverordneten 50 Thaler Prämien für die Kinderspiele der Schulfugend bei dem Festtage bewilligt.

Wittenderg wird den Tag, wie aus dem Festprogramm hervorgeht, ebenfalls sehr feierlich begehen.

**Sprechsaal.**

(Antwort auf die in Nr. 196 des Sprechsaals angelegte Frage.) Einander befragt sich über zu hohe Verkaufspreise des Brotes u. w. in denselben einestheils auch von uns Recht gegeben werden muß. Derselbe berechnet aber nicht, daß wir Bäcker von den jetzigen Handelsmännern abhängen, und wird aus den Preisen sehen, daß die hiesigen Vätermeister nicht größere Waare liefern können.

Den 20. Mai: Weizen 92—93 %, Weizenmehl 00 6 1/2 %, ohne Steuer; den 23. August: Weizen 62—72 %, Weizenmehl 6 1/2 bis 6 3/4 %; den 20. Mai: Roggen 72 %, Roggenmehl 5 1/2 bis 5 3/4 %; den 23. August: Roggen 66—68 %, Roggenmehl 5 1/2 bis 5 3/4 %.

Da frage ich denn mit Recht, wo soll größere Waare herkommen? Der Müller läßt sich eben das kleine Wasser bezahlen; also muß Einander sich erst an die Herren Müller um billigere Verkaufspreise wenden, ehe er sich über zu hohe Verkaufspreise beschwert.

**Ein Vätermeister.**

10 Mark, welche am 23. August im Votestafeln sich vorfinden, sind zur Bestimmung gemäß verwendet, wie ich mit herzlichem Dank bezeichne. H. Hoffmann, Pastor.

**Steckbrief.**

Der des betrüglichen Vanterrats dringend verdächtige, sündlich gewordene Kaufmann **Zufus Hegener** von hier, welcher zu Klein-Roverleben geboren ist u. zu Neuhald-Neuburg die Handlung gelernt u. hier seit Neujahr v. 3. ein kaufmännisches Geschäft inne gehabt hat, wird der Sigilum der Behörden empfohlen und um besten Alieferung an das hiesige königl. Kreis-Gericht erlucht.

Halle, den 24. August 1874.

**Der Staatsanwalt.**

Signalement. Alter: 27 Jahr, Größe: 5' 4", Sature: unterlegt, Haare u. Augenbrauen: blond, Wirth: voll, rüthlich, Gesichtsfarbe: gesund, Naze: gebogen, Augen: braun

**Hedwigstraße 11**

ist die herrschaftliche Del-Craze, besteh. aus 4 St., mehr. R. nebst allem Zubehör und Gartenpromenade, zum 1. Oct. zu beziehen.

**Steckbrief.**

Der Arbeiter **Wilhelm Achilles** von hier, 20 Jahr alt, blond, blaue Augen, schlanker Gestalt ist der Unterschlagung und Landstreicherei dringend verdächtig. Ich bitte um Wpflanz und Alieferung desselben an das hiesige königl. Kreisgericht.

Halle, den 24. August 1874.

**Der Staatsanwalt.**

In bester Geschäftsgegend ist ein Laden mit oder ohne Einrichtung, für jedes Geschäft, besonders für Material- oder Weißwaaren-Geschäft passend, zu verm. Auf Wunsch mit Wohnung. Adressen P. B. in der Erpbe.

Hatz 43, I ist eine freundliche Wohnung (zum Abvermieten geeignet) 3 St., 3 R., R. u. Zub., 1. Oct. zu beziehen.

Ein Logis zu 90 % ist 1. Oct. zu beziehen gr. Ulrichstraße 52.

Möbl. St. u. R. H. Märterstr. 8.

Eine Wohnung zu 175 % zum 1. Decbr. zu verm. Näheres gr. Ulrichstraße 18.

Ein freundliches Parterrelogis zu vermieten Paradeplatz 2.

**Ein Handelsteller** zu vermieten. Näh. gr. Steinstraße 61.

Möbl. St. u. R. an 1—2 Herren zu vermieten Erdel 9, I.

Möbl. Stube und Kammer 1. Sept. zu beziehen Schmeerstraße 19.

Möbl. Stube in der Nähe des Waisenhauses zu vermieten. Näheres Erdel 16.

Möbl. Wohnung an einen anst. Herrn sofort vermieten Bahnhofsstraße 8, H. p. I.

Möbl. Wohnung an 1—2 Herren zu vermieten Königstraße 16, I.

Möbl. Stube und Kammer zu vermieten alter Markt 16, II.

Anst. Schlafstelle m. R. gr. Wallstr. 33.

Gut möbl. Wohnung sofort zu vermieten Leipzigerstraße 66, Tabacksgeschäft.

Möbl. St. u. R. von 1—2 Herren zum 1. Sept. zu beziehen Grafenweg 4.

**Pensionaire gesucht.** Anstufi Erpbe.

Ein kleines Kind wird gegen Zahlung in Ziege genommen Fleißergasse 34, II.

Von einem ordentlichen Mädchen wird ein Kind in Ziege genommen. Zu erfr. beim Weimalthändler Koch, Schulgasse.

Anst. Schlafstelle Königstraße 5, p.

Schlafstelle m. R. H. Ulrichstr. 4.

Anst. Schlafstelle m. R. H. Sandb. 1.

Anst. Schlafstelle m. R. Grafenweg 16, pt.

Schlafstelle mit Kost Steg 20.

Anst. Schlafstelle m. R. H. Draupg. 22, I.

**Schmeerstr. L. Gundermann, Schmeerstr.**  
 empfiehlt **Fahnen** in jeder Größe und Breite auch **Fahnenstoffe** in allen Farben. Auch sind angekommen: **200 St. halbwollene Kleider**, das Kleid zu 1 1/2  $\text{fl.}$ , sowie **500 Ellen Bettüberzugzeug**, um schnell zu räumen, à Elle 3 1/2  $\text{fl.}$   
**Schmeerstraße. L. Gundermann, Schmeerstraße.**  
 Auf meine Firma bitte genau zu achten.

**Verkauf eines Dampfkessels u. einer Braupfanne.**  
 Ein in gutem Zustande befindlicher Dampfkessel von 20 Fuß Länge, 4 3/4 Fuß Durchm., mit 21 Zoll weitem Feuerrohr, auf 6 Atmosphären Ueberdruck geprüft, ist mit vollständiger Armatur zu verkaufen.  
 Desgleichen eine neue Braupfanne aus Eisenblech von 5570 Liter Inhalt.  
 Halberstadt, im August 1874.  
**Halberstädter Eisenwerk in Liquidation.**  
 (H. 5789b.) **Sellers. R. E. Schmidt.**

Gr. Ulrichsstr. 20. **Specialität.** Gr. Ulrichstr. 20.  
**Jede Art Reinigung**  
 unzertrennter feiner **Herren- u. Damen-Garderobe.**  
 Desgleichen bringe ich hiermit meine  
**Schön- und Seidensärberei und Druckerei**  
 in freundliche Erinnerung.  
 Gr. Ulrichsstr. 20. **K. Mergell, gr. Ulrichsstr. 20.**

**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
 Donnerstag den 27. und Freitag den 28. August  
**Grosse brillante Vorstellungen**  
 in der höheren Physik, Optik u. moderner Magie  
 des Professor **Jenocziński,**  
 Salonkünstler Sr. Maj. des Königs von Sachsen.  
 Die Panzen werden durch die Musik des Stadtmusikchors ausgefüllt.  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Programm an der Kasse.  
 Nummerierter Platz 10  $\text{fl.}$ , I. Platz 7 1/2  $\text{fl.}$ , II. Platz 5  $\text{fl.}$ ; Tagesbillets: nummerierter Platz 10  $\text{fl.}$ , I. Platz 6  $\text{fl.}$ , II. Platz 4  $\text{fl.}$  sind in der Cigarrenhandlung des Herrn Kitzing, Schmeerstraße, und bei Herrn Hartmann, goldene Rose, zu haben.  
 E. Jenocziński.

Freische Kieker Fettbündlinge bei  
**G. Friedrich, Burgasse 10, am Markt.**  
 Feinste süsse  
**Sahnenbutter,**  
 Thüringer u. Bayer.  
**Salz-Butter,**  
 mildgesalzene  
**Sennbutter,**  
 beste Schmelzbutter  
 empfiehlt  
**Albert Beegen,**  
 gr. Ulrichstraße 30.

Freitag schlachte ich einen Hirsch, wovon  
**Kochwild** mit 2 1/2  $\text{fl.}$  verkauft wird, kleine und größere Bratenstücke billig  
**C. Müller.**  
 Sehr gutes Minderfleisch, in Braten 6  $\text{fl.}$ , in Kochen 5  $\text{fl.}$  6  $\text{fl.}$ , Kalbfleisch, in Braten 4  $\text{fl.}$  9  $\text{fl.}$ , in Kochen 4  $\text{fl.}$  3  $\text{fl.}$   
**Ed. Zwarg,** Fleischermeister,  
 Fleischergasse u. kleine Wallstraße 5.  
 Die besten u. frischesten Hühner **Malz-**  
**honbon** von bekannter Güte gegen Husten  
 empfiehlt  
**W. Schubert.**  
 Alte **Carmen-Cigarren**, in 1/2-Risten,  
 per Mill. 6  $\text{fl.}$ , geruchlose **Salon-Streich-**  
**hölzer** bei  
**C. Rothenburg,**  
 gr. Steinstr. 21.  
 Ein neues Haus mit schönem Garten ist  
 zu verkaufen. Anschlagung 2000  $\text{fl.}$   
**C. Jahn, gr. Ulrichstr. 58.**  
 Ein schönes Wohnhaus  
 in gesunder Lage, verzinst sich zu 6000  $\text{fl.}$   
 ist preiswerth zu verkaufen. Näheres durch  
**A. Fromme, Zapfenstraße 21.**  
 Betten und Bettstelle, 1 Mahagoniispitzel,  
 1 großer Glaskasten und 1 Bügel-  
 eisen billig zu verkaufen  
 gr. Ulrichstr. 47, III., rechts.  
 Wegen Umzug gebrauchte Möbel zu ver-  
 kaufen: einen wertvollen **Büchschrank**, ein  
**Schreibtisch**, 2 **Tische**, 1 **Kommode**,  
 2 **Spiegel**, **Polsterstuhl**, 2 **Sofas**, ein  
**Büchschrank**, 2 **Bettstellen**,  
**Wannergasse 11, 1 Tr.**  
 Ein gutes Cello verkauft billig  
 Warfbergerstraße 12.  
 Einen **Kinderwagen** verk. Gerbergasse 3.  
 1 1/2-2 **Wispel Hornpflanze** liegen zum  
 sofortigen Verkauf beim  
**Kammacher N. Fiedler, Wettin.**  
 Eine **Bäge** zu verkaufen  
**Giebichenstein, Burgstr. 32.**

Extra große Kieker Bündlinge sind  
 wieder angekommen  
**Boltze.**  
 Champignons, täglich frisch  
 Delitzscherstraße 7.  
 Umzugehabet ein **Küchenschrank** zu ver-  
 kaufen  
 Etage 11, 1 Tr.

**Holz-Auction.**  
 Donnerstag den 27. Nachm. 2 Uhr sollen  
**Zaubergasse 13** eine Partie Brennholz,  
 Ratten, Stufen, eisernen Ramin, so auch höl-  
 zerne Thüren meistbietend verauktioniert werden.  
 Auctionator **G. Kühner.**  
 Betrag, Kleidungsstücke, Betten, Wäsche  
 kauft **Frau Hohmann, H. Schlam 11.**

**Gesucht.**  
 Es werden 3-4 Häuser in mittlerer  
 Größe sofort zu kaufen gesucht. Näheres  
 durch  
**A. Fromme, Zapfenstr. 21.**

**Ebereschensbeeren**  
 u. **Sonnenblumenkern**  
 kauft **C. F. Jentzsch, Remmert.**  
 Ein gebrauchtes noch zu erhaltendes einzei-  
 liges **Comptoirpult** wird zu kaufen gesucht.  
 Offerten erbitte mündlich und schriftlich  
**Kathaugasse 8, 1 Tr.**

**Getr. Kleidungsstücke,**  
 gebrauchte Möbel, Betten, Wäsche u. dgl.  
 kauft fortwährend zu höchsten Preisen.  
 Gebrochte Herrschaften bitte um Aufwendung  
 gef. Adressen. **J. Fischer, Mühlgraben 1,**  
 vis à vis Zabel's Bad.  
 4 Fuhren **Gartenerde** zu kaufen gesucht  
 Wannergasse 7, i. D.

**Gute Gartenerde**  
 kann angefahren werden bei  
 annehmbarern Preise  
**Carlsstraße 11.**

Zum **Aquiriren** von Feuer-  
 u. **Lebens-Versicherungen** werden  
 geeignete **Personlichkeiten**  
 gegen hohe Provision gesucht.  
 Offerten unter **A. F. Nr. 1**  
 poste rest. **Halle.**

**Pfefferküchler**  
 werden bei gutem Gehalt zu sofortigem  
 oder baldigem **Antritt** gesucht.  
 Offerten sind in der **Annonen-Expediti-**  
 on von **Rudolf Mosse** in Leipzig  
 unter Chiffre **R. B. 6020** niederzuliegen.

**Taback- und Cigarren-Geschäft**  
 von **Bruno Morgeneier,**  
 Halle a. S., im Rathhause, Ecke der Leipzigerstr.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Ich erlaube mir hiermit dem geehrten rauchenden Publicum zur gefälligen Kennt-  
 nissnahme zu bringen, dass ich meine **2 Filialgeschäfte in Dresden** verkauft  
 und nunmehr die Leitung meines seit dem 1. Januar hieselbst bestehenden **Tabak-**  
**u. Cigarren-Geschäfts** selbst übernommen habe.  
 Da ich den Verkauf wegen baulicher Veränderung auf einige Zeit sistirt hatte,  
 und nunmehr mein Geschäft wieder mit den besten **Bremer u. Hamburger Cigarren**  
 sowie mit meinen **eigenen Fabrikaten** ausgestattet habe, so mache ich diese

**Wiedereröffnung**

mit der Bitte bekannt, mein Unternehmen fernerhin allerseits günstig unterstützen zu  
 wollen, indem ich hoffe, dass Sie das mir seither in so reichem Maasse geschenkte  
 Vertrauen, als das die Güte meiner führenden Fabrikate erlangte ehrenvolle  
 Renommée mir auch fernerhin theilhaftig lassen werden, welches ich durch reelle und  
 gute Bedienung zu erhalten bemüht sein werde.

Halle a. S., den 25. August 1873.

Hochachtungsvoll

**Bruno Morgeneier.**

**Geübte Monteure**

für **Brennerien** und **Dampf-**  
**maschinen**, die sich über ihre Lei-  
 stungen durch Zeugnisse ausweisen  
 können, sucht bei hohem Lohn  
 die **Maschinen-Fabrik** von  
**C. Jachne & Sohn**  
 in **Landsberg a/Elb.**

**2 Glasgefäße** sind in Südarbeit  
 nach außerh. Abreise in der Exped. d.  
 Blattes. Restelosten werden vergütet.  
**2 tüchtige Böttchergesellen** sucht  
**W. Wuemfisch, Pfannenstraße 1.**

**Wir suchen zum sofortigen**  
**Antritt einen zweiten Markt-**  
**helfer, dem nachweislich gute**  
**Zeugnisse zur Seite stehen.**  
**Gebrüder Bonstedt.**  
 Einen **Hausburschen** sucht **C. Müller.**  
 Ein nicht zu junger, kräftiger Mann wird  
 sofort als **Hausknecht** gesucht bei  
**Johannes Bernhardt,**  
 Gerbergasse 7.

Ein kräftiger **Bursche**, welcher Lust hat  
**Müller** zu werden, kann unter annehmbaren  
 Bedingungen in die Lehre treten.  
 Näheres bei  
**Carl Döhler**  
 in **Borb.**

Ein junges **Mädchen** für ein  
**Ladengeschäft** wird gesucht.  
**Adalbert Kriele,** Brunostraße 10 b.  
 Ein **Hausdiener** u. ein jung.  
**Kutscher** finden zum bald. **Antritt**  
**gute Stellen; ein anfang. Mädchen**  
**von außerh. mit sehr gut. Atte-**  
**sten wünscht zum 1. Oct. f. Küche**  
**u. Hausarbeit Stellung durch**  
**Frau Deparade.**

**Kochmannsells, Köchin-**  
**nen, Kinderfrauen, anst. Mäd-**  
**chen für Küche und Hausarbeit**  
 erhalten sofort u. später bei hoh. Gehalt  
 Stellen durch  
**Fr. Binneweiss.**  
 gr. **Markterstraße 18.**  
 Sehr milchreiche **Ammen** empfiehlt  
**Frau Binneweiss.**  
**Kellner, Kellnerburschen und**  
**kräftige Pferdeknecchte** finden sofort  
 Stellen durch  
**Fr. Binneweiss.**

Eine **Frau**, die mit **Binden** von  
**Hau u. Stroch** umzugehen versteht,  
 findet **Beschäftigung**  
**Gedwigsstraße 6.**  
 Ein **freundl. anst. Kindermädchen**  
 wird zum 1. Oct. gesucht bei  
 Photograph **Höpfner**, alter **Markt 1.**

**Mädchen-Gesuch.**  
 Ein junges anständiges **Mädchen** f. Küche  
 u. Hausarbeit, welches geneigt ist 1. Octbr.  
 oder früher mit nach Bonn zu ziehen, kann  
 sich melden **H. Ulrichstraße 17, part.**

Auf ein **Mittergut** in der Nähe  
 von **Halle** wird ein **esfabr. Mäd-**  
 chen für die **Küche** gesucht. **Mab.**  
 gr. **Schloßgasse 7a, 1 Tr.**

Verf. **Mädchen** finden 1. Sept. u. 1. Octbr.  
 g. Stellen b. **Frau May, Brunnenplatz 11.**

Ein **ordentl. Dienstmädchen** z. 1. Oct.  
 gesucht gr. **Ulrichstr. 45, part.**  
**Mädchen**, im **Nähen** geübt, gef. gr. **Berlin 8, I.**  
**Anwartsung** gesucht **Blücherstraße 2, part.**  
 Ein **zuverlässiger Mann** sucht **Beschäfti-**  
**gung** für leichte Arbeit, sei es als **Aufscher**  
 oder **Vote**. **Bestellungen** nimmt an  
 gr. **Rittergasse 15.**

**Stelle-Gesuch.**  
 Ein junges **Mädchen** aus achtbarer **Fa-**  
**milie**, welches in weiblichen Arbeiten erfa-  
 hren ist, auch **waschen, plätten** und **frisieren**  
 kann, sucht zum 1. October eine **passende**  
 Stelle. Näheres  
**Brandenstraße 7.**

Wer **erhält gründlichen Unterricht**  
 im **Rechnen?** Adressen beider Herr  
**W. Klaus, Leipzigerstraße 77.**

**Federn**  
 werden zum **Reihen** angenommen  
 in der **Stadtarbeitsanstalt**  
 gr. **Steinstr. 34.**

Ich wohne jetzt **H. Märkerstraße 8.**  
**Fr. Engling, Heaume.**

**Todes-Anzeige.**  
 Am 25. d. M. erliefte nach schwerem Lei-  
 den ein sanfter Tod das Leben unserer theu-  
 ren Mutter und Schwester, der verwittweten  
 Frau **Friederike Martini** geb. **Roeser**,  
 was Verwandten und Freunden **Namens** der  
 Angehörigen hiermit ergebenst **anzeigt**  
**A. Roeser,**  
**Rantow und Lehrer.**

Halle, den 26. August 1874.  
**Ein Dienstmädchen.**  
 Schwarzer **Alpaca**, **Drabgestell** mit schwarzem  
**Pfefferroth**, **gebogenem Griff**, größer als die  
 jetzigen **Schirme**, ist vorige **Woche** abhandelt  
 bekommen. Um **gefällige Abgabe** wird gebeten.  
**Sophienstraße 7 im Laden.**

Vor **Anlauf** wird gewarnt.  
 Ein **soft** neuer **schöner Regenjchirm**, **heler**  
**Polzgriff** mit **eingravirtem Namen**, ist  
 irgendwo **liegen** geblieben. Um **gest. Rück-**  
**gabe** wird gebeten gr. **Ulrichstraße 37.**  
 Gestern ist auf dem **Markte** ein **Fleisch-**  
**buch** verloren. Gegen **Belohnung** obzug.  
**Breitestraße 6.**

**Restauration v. G. Fincke,**  
**Sandberg u. Rathhausgassen-Eck,**  
 empfiehlt **Lagerbier** von **Kiebed & Co.**  
**Berliner Weissbier-Salon.**  
 Heute **Donnerstag** **Abends 6 Uhr**  
**frischen Spedffudgen.**

**Neues Theater in Halle,**  
 Donnerstag den 27. August: „**Maritz**“,  
 Schauspiel in 4 Acten von **Brachvogel.**

**Culmbacher Bier-Halle,**  
 gr. **Markterstraße Nr. 9.**  
 Erster **Aussitz** des berühmten  
**Salvatorbieres**, wozu **freundschaftl. ein-**  
**ladet**  
**O. Püschel.**

**Einladung.**  
 Allen **Collegen** und **Theilnehmern** zur **Nach-**  
**richt**, daß **unser Ball** am **29. August** in  
 „**Freyberg's Salon**“ **stattfindet.**  
**M.-L. Bahn. Der Vorstand.**